



## Der Bischof von Feldkirch

### „Gott ist in jedem Augenblick mit uns verbunden“

Predigt von Bischof Benno Elbs anlässlich des Pastoralbesuches in Übersaxen  
am 15. April 2018

Lesung                    *Apg 3, 12a.13-15.17-19*  
Evangelium            Lk 24,35-48

Liebe Pfarrgemeinde von Übersaxen!

Heute anlässlich des Pfarrbesuches lohnt es sich, einmal grundsätzlich darüber nachzudenken, was denn die Aufgabe von uns Christinnen und Christen in der Welt von heute ist. Die Welt stellt sich uns sehr differenziert und kompliziert dar. Es gibt so viele widerstreitende Tendenzen und Logiken, die das Leben prägen. Da ist einmal die *Logik des Marktes*. Wir wissen, ökonomische Zusammenhänge bestimmen unser Leben. Auch wenn wir uns hier an einem schönen Ort oberhalb des Rheintals befinden, sozusagen über den Problemen der Menschen, wissen wir doch, dass uns die Weltlage und die wirtschaftliche Lage nicht unberührt lässt, sondern genauso in unseren Alltag hineinwirkt. Dann ist da die *Logik der Medien*. Es wird zunehmend schwerer herauszufinden, was die Wahrheit ist. Fake-News ist ein Begriff, der alltäglich geworden ist: Wie täusche ich am besten? Wie komme ich am besten an? Da ist die *Logik des Terrorismus* und *des Krieges*. Wenn wir etwa an Syrien denken, wo Menschen meinen, mit Gewalt und Krieg Probleme lösen zu können, beziehungsweise dass es ihnen gelingt, die Gesellschaft auseinander zu bringen, Vertrauen zu zerstören, Brücken der Menschlichkeit niederzureißen und Mauern der Zwietracht und des Zweifels zu bauen. Was ist unsere Sendung, unsere Mission als Christen in dieser Welt?

#### **Gott ist jeden Augenblick mit uns verbunden**

Erstens, eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo wir die Nähe Gottes spüren dürfen. Es ist die zentrale dogmatische Wahrheit, so meint Papst Franziskus immer wieder: Gott ist in jedem Augenblick unseres Lebens mit uns verbunden. Wenn wir einen Gottesdienst feiern, wenn wir über die Heilige Schrift nachdenken, wenn wir uns Menschen in Not zuwenden, wenn wir mit achtsamem Herzen die Wunder dieser Welt wahrnehmen, dann spüren wir immer wieder diese Gegenwart Jesu, diese Freundschaft mit Jesus. Ich glaube, dass wir als christliche Gemeinde ein Netzwerk des Gebetes miteinander bauen, ein



Netzwerk der Verbundenheit, des Getragen-Seins in den Freuden, in den Sorgen, in den Hoffnungen und Ängste unseres Lebens.

Wenn es auch so scheint, als ob die Welt heute oft wenig „Gottesbedarf“ hat, so sind es doch viele Sorgen, die die Menschen beschäftigen. Der geistliche Schriftsteller Richard Rohr meinte einmal, dass er in einem Gespräch mit einem Einsiedler etwas Entscheidendes erfahren hat. Der weise Mann hat zu ihm gemeint: „Herr Professor, wenn Sie Vorträge halten oder kluge Bücher schreiben, sagen Sie den Leuten vor allem eines: Gott ist nicht irgendwo draußen, sondern er ist mittendrin, dort wo sie leben.“ Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit – durch ein nettes Wort, einen tröstenden Blick, eine liebevolle Umarmung, durch die Schöpfung, durch ein gemeinsames Fest. Eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo wir das erfahren dürfen: Gott ist jeden Augenblick mit uns verbunden.

### **Die Logik des Herzens**

Zweitens, eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo der andere Mensch in der Logik des Herzens gesehen wird. Papst Franziskus meinte einmal, dass wir vor dem heiligen Boden des anderen die Schuhe ausziehen sollen. Der andere Mensch ist ein Edelstein, wie er hier auf dem Altar steht. Ein Edelstein, weil er und sie eine Geschichte des Lebens, eine Geschichte mit Gott schreibt.

Der jüngst verstorbene und oft zitierte Wissenschaftler Stephen Hawking, hat einmal gemeint, dass die Zukunft der Welt davon abhängt, ob es uns gelingt, Empathie aufzubauen. In der Welt gibt es viel Ausgrenzung, Zerstörung, Misstrauen, Krieg. Es braucht eine Gegenbewegung der Empathie, des Miteinanders, des Vertrauens. Ohne sie wird die Welt keine Zukunft haben. Wir erleben das in diesen Tagen in gefährlicher Weise in Syrien. Ein Krieg dort kann große Konsequenzen für unser Leben haben.

Zum Start des 50-Jahr-Jubiläums unserer Diözese im Jänner haben wir Menschen eingeladen, die oft auf der Schattenseite des Lebens den Weg zu gehen haben: Obdachlose, Drogenkranke, Alleinerziehende, Flüchtende. Bei diesem „Festmahl für alle“ gab es sehr viele persönliche Begegnungen.

Ein Gespräch mit einer jungen Frau hat mich sehr beeindruckt. Sie ist etwa 20 Jahre alt, hat ein Kind und ist drogenkrank. Sie fühlt sich hin- und hergerissen zwischen ihren Gefühlen als Mutter, die sich um ihr Kind bemüht, jetzt clean ist und versucht, gut zu leben. In regelmäßigen Abständen muss sie in der Apotheke das Substitutionsmittel für das Methadon-Programm holen.



Wenn sie die Apotheke betritt und dort mit den Leuten redet, hat sie doch immer das Gefühl, schräg angesehen und von oben herab behandelt zu werden. Das schmerzt sie am meisten, dass viele Menschen ihr nicht die Würde geben, die sie sich erhofft, dass sie nicht „mit dem Herzen sehen“ oder wie Papst Franziskus es ausdrückt, dass sie nicht die Schuhe ausziehen auf dem heiligen Boden des anderen.

Ich glaube, liebe Schwestern und Brüder, eine christliche Gemeinde ist ein Ort des Respektes vor dem anderen, vor dem Menschen neben mir, weil ich weiß, dass auch er ein Ort Gottes ist, dass sein Herz, seine Seele auch Wohnstatt, Wohnort Gottes ist.

### **Wir sind Auferstanden**

Ein dritter Gedanke: Das heutige Evangelium bringt uns an einen entscheidenden Punkt unsers christlichen Lebens, unserer christlichen Kraft und Spiritualität: den Glauben an die Auferstehung. Im Film Matrix sagt der Hauptdarsteller: „Du kannst nicht sterben, weil ich dich liebe.“ Ein wunderbarer Satz, den uns Jesus zuruft, den uns der Auferstandene auch heute zuruft: „Du kannst nicht sterben weil ich dich liebe!“ Das ist die große Zusage Gottes: Wir sind nicht dazu verdammt, in den Gräbern unseres Lebens zu bleiben, in den Sackgassen unseres Lebens stecken zu bleiben, sondern dieser Glaube an die Auferstehung ist uns geschenkt. Er füllt unser Herz mit Freude, mit Zuversicht, auch mit Gelassenheit, weil wir wissen, dass die Welt nicht am Horizont endet, sondern hineingelegt ist in dieses ewige Ja Gottes.

Vor kurzem hatte ich die Beerdigung eines jungen Mannes zu leiten, er war das einzige Kind der Eltern. Große Traurigkeit liegt über der Familie und auch über den Freundinnen und Freunden der Familie. Die Frage ist hier: Was gibt Hoffnung? Hoffnung gibt das Wissen, dass Jesus, der Auferstandene, uns zuruft: „Du wirst nicht sterben, weil ich dich liebe!“ Oder wie der Philosoph Gabriel Marcel meinte: „Einen Menschen lieben heißt, ihm zu sagen, du wirst nicht sterben.“ Es ist ein Trost für die Trauernden und es ist eine große innere Freude für eine christliche Gemeinde. Und das ist es auch, was wir leben dürfen, was wir anderen zusagen dürfen, was unsere Mission ist: dieser Glaube, dieses Vertrauen in die Auferstehung.



Der Bischof von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder, ich glaube, eine christliche Gemeinde ist ein großer Schatz, ein großer Edelstein für einen Ort und eine Region, für das Leben aller Menschen. Denn wir dürfen aus diesen Haltungen heraus leben und etwas Frohes und Helles in die Welt bringen:

- aus der Haltung, dass Gott jeden Augenblick mit uns verbunden ist, dass er uns trägt und dieses große Ja zu uns sagt,
- aus der Haltung der Logik des Herzens, dass andere Menschen mit großer Empathie und Respekt angesehen werden, dass die christliche Gemeinde ein Ort ist, wo Würde gelebt wird,
- und dass wir Menschen sind mit einer großen Hoffnung, mit einer großen, inneren Zuversicht, weil wir verbunden sind mit Christus, dem Auferstandenen.

In diesem Sinne wünsche ich eurer Gemeinde tiefe österliche Freude und österlichen Frieden.

[www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut](http://www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut)